

Zu den Aufgaben der
Otto Benecke Stiftung
im Bereich von Migration
und Integration

Ausbildung ist Entwicklung

Lothar Theodor Lemper und
Hans-Georg Hiesserich

Migration ist zu einer dauerhaften gesellschaftlichen Realität geworden, die die Bevölkerungsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland nachhaltig beeinflusst und an Bedeutung inzwischen die natürlichen Bevölkerungsveränderungen übertrifft. Den 765 000 Geburten und 885 000 Todesfällen des Jahres 1995 standen 1 096 000 Zuwanderungen und 698 000 Abwanderungen gegenüber, wodurch die wanderungsbedingte Entwicklung mit einem Plus von 398 000 Personen das Minus in Höhe von rund 120 000 Personen als Folge der natürlichen Veränderungen mehr als ausgleichen konnte.

Migrationsbewegungen dieser Größenordnung erfordern enorme gesellschaftliche Integrationsleistungen. Fragen der Aus- und Weiterbildung sowie des Zugangs zum Arbeitsmarkt spielen dabei eine besonders wichtige Rolle.

Otto Benecke

Integration im globalen Kontext durch Ausbildungsprogramme zu erleichtern ist Ziel der von der Otto Benecke Stiftung initiierten Maßnahmen. Die Otto Benecke Stiftung e. V. wurde 1965 auf Initiative der deutschen Studentenverbände gegründet. Der politisch neutrale Verein hat seitdem viele Tausend Zuwanderer und Flüchtlinge in Ausbildungs- und Stipendienprogramme im In- und Ausland aufgenommen und ihnen eine berufliche Zukunft eröffnet.

Otto Benecke (1896–1963) war Wegbereiter der studentischen Selbstverwaltung in Deutschland. Er war maßgeblich

an der Gründung des Dachverbandes der Allgemeinen Studentenausschüsse im Jahre 1919 beteiligt und wurde dessen erster Vorsitzender. Als Mitarbeiter des Preußischen Kultusministeriums (1921 bis 1928) setzte er sich an entscheidender Stelle für die Realisierung der Hochschulreform ein. Damit legte er den Grundstein für die studentische Selbstverwaltung, da er der Meinung war, dass Studenten, die an der Universität Verantwortung übernehmen und demokratische Regeln praktizieren, mithelfen werden, den Aufbau und Bestand einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft zu sichern. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Otto Benecke Mitbegründer der deutschen UNESCO-Kommission und Mitglied des Verwaltungsrats und Senats der Max-Planck-Gesellschaft.

Die Programme der Stiftung

Seit 1965 ist die Otto Benecke Stiftung von der Bundesregierung mit der Durchführung von Integrationsprogrammen beauftragt, die folgenden Personenkreisen zugute kommen: Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern sowie deren Ehegatten, Kinder und Familienangehörige, Asylberechtigte und Kontingentflüchtlinge. Diese können, sofern sie noch keine dreißig Jahre alt sind, aus dem vom Bundesminister für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verwalteten Garantiefonds – Hochschulbereich – oder, allerdings bisher noch unter Ausschluss der Asylberechtigten, aus dem beim Bundesminister für Bildung und Forschung res-

sortierenden Akademikerprogramm eine Förderung durch die Otto Benecke Stiftung erhalten. In beiden Programmen, an denen bisher viele Tausend Zuwanderer partizipiert haben, geht es darum, den Teilnehmern eine individuelle Möglichkeit zur Fortsetzung oder Ergänzung der im Herkunftsland erworbenen Vorbildung zu eröffnen.

Der Garantiefonds

Bei den Stipendiaten des Garantiefonds-Programms handelt es sich um junge Abiturienten, Studenten oder Akademiker, die in der Bundesrepublik Deutschland ein Studium aufnehmen, fortsetzen oder ergänzen möchten. Diese erhalten durch speziell geschulte Mitarbeiter der Otto Benecke Stiftung zunächst eine umfassende Orientierung über Ausbildungsmöglichkeiten in der Bundesrepublik sowie eine detaillierte Beratung des im Hinblick auf ihre Interessen und Fähigkeiten geeigneten Ausbildungsweges. Im Jahr 1999 haben 11 285 junge Zuwanderer von diesem Beratungsangebot Gebrauch gemacht. Sofern eine akademische Ausbildung in Betracht kommt, können diese Stipendiaten in eigens für diesen Personenkreis eingerichteten Sprachkursen die erforderlichen Deutschkenntnisse erwerben. Knapp 3000 Stipendiaten nahmen 1999 an den Spezialsprachkursen teil.

Die von der Otto Benecke Stiftung beauftragten Kursträger sind an eine vorgegebene „Rahmenordnung für Sprachkurse“ gebunden, die der ständigen Überprüfung unterliegt. Alle Sprachkursteilnehmer müssen sich einer einheitlichen Abschlussprüfung (Zentrale Deutsche Sprachprüfung) unterziehen. Sie bietet die Gewähr für die Vergleichbarkeit der Prüfungsergebnisse aller Sprachkurse der Otto Benecke Stiftung. Im Anschluss an den bis zu sechs Monaten dauernden Sprachkurs müssen viele junge Zuwanderer trotz des vorliegenden Sekundarschulabschlusses des Herkunfts-

landes einen Lehrgang besuchen, um die deutsche Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben. Solche Kurse mit einer Dauer von ein bis zwei Jahren finden an staatlichen und privaten Einrichtungen mit rund 2000 Teilnehmern jährlich statt und werden von der Otto Benecke Stiftung durch vielfältige Beratungs- und Betreuungsangebote begleitet.

Eine Besonderheit stellt der „Abiturkurs für Asylberechtigte und Kontingentflüchtlinge“ (ASA-Kurs) dar. In der Akademie Volkmarsen nehmen junge Menschen aus 21 Nationen – überwiegend jedoch jüdische Kontingentflüchtlinge aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion – an einer gezielten Vorbereitung auf die Nichtschüler-Abiturprüfung teil. Hierdurch erhalten sie die einzigartige Chance, sich außerhalb schulischer Maßnahmen, die ihnen wegen fehlender oder unzureichender Nachweise der im Herkunftsland absolvierten Ausbildung verschlossen sind, für die Teilnahme an einer Abiturprüfung und für die Studienaufnahme zu qualifizieren.

Allen Teilnehmern an studienvorbereitenden Maßnahmen werden regelmäßige Informations- und Beratungsveranstaltungen der Otto Benecke Stiftung angeboten, in denen Fragen der Studienfachwahl, des Hochschulzugangs oder alternativer Ausbildungen im Vordergrund stehen.

Diejenigen, die sich für ein Hochschulstudium entscheiden, erhalten die Möglichkeit, sich einer Hochschulgruppe der Otto Benecke Stiftung anzuschließen. An dreißig Hochschulorten im Bundesgebiet sind Teams in Gestalt von Betreuerstudenten, Vertrauensdozenten und Mitarbeitern der Otto Benecke Stiftung etabliert, die den kontinuierlichen Kontakt mit den zugewanderten Studenten pflegen und bedarfsgerechte Maßnahmen zur Förderung der fachlichen und sozialen Integration in Kooperation mit anderen universitären Einrichtungen organisieren oder selbst durchführen.

Die kontinuierlichen Kontakte zu den Betreuerstudenten, die meist selbst als Zuwanderer in die Bundesrepublik gekommen sind und bereits in einem höheren Semester studieren, helfen, häufig vorhandene Unsicherheiten der Studienanfänger abzubauen, und erleichtern erfolgreich deren Integration an der Hochschule. Gleichzeitig soll das positive Beispiel der Betreuerstudenten dazu ermutigen, den Integrationsprozess selbst aktiv zu gestalten und empfangene Hilfen an die nachfolgende Studentengeneration weiterzugeben.

Durch Einführungsveranstaltungen werden Orientierungshilfen für die Studiengestaltung gegeben. Fachliche Hilfen greifen da ein, wo Bildungsdefizite bestehen. Um den jungen Zuwanderern zu ermöglichen, ihre Bildungspotenziale zu entfalten, ist es notwendig, gezielt zuwanderungsbedingte Schwächen und Defizite zu beheben. Dabei geht es nicht darum, eine anders ausgerichtete Bildungssozialisation aufzuheben, sondern darum, den Zuwanderern eine „Hilfe zur Selbsthilfe“ anzubieten, die sie in den Stand versetzt, ihre Ressourcen für ein Leben in eine sich – teilweise dramatisch schnell – wandelnden und globalisierenden Gesellschaft einzubringen.

Die Notwendigkeit, mit Seminaren den studienorientierten Eingliederungsprozess zu unterstützen, ergibt sich immer dort, wo festzustellen ist, dass Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden müssen, über die die Stipendiaten nach ihrer Zuwanderung aus einem anderen Kulturkreis nicht oder nicht in ausreichendem Maß verfügen.

Das Seminarangebot der Otto Benecke Stiftung bietet in einem Grundprogramm Englisch- und IT- sowie Studieneinführungskurse an. Das Aufbauprogramm beschäftigt sich mit Fragen des Zugangs zum Arbeitsmarkt, der Existenzgründung sowie des kulturellen und gesellschaftlichen Dialoges.

Im Rahmen eines Kooperationsverbundes, an dem die Unternehmensberatungsgesellschaft Andersen Consulting, das Freiwilligen Zentrum Hamburg, die Migrationssozialdienste des Caritasverbandes Hamburg und die Otto Benecke Stiftung beteiligt sind, werden spezielle Bewerbertrainings für Migranten angeboten, in deren Vordergrund die Vermittlung kommunikativer Kompetenzen steht. Den Teilnehmern wird geholfen, ihre eigenen fachlichen und persönlichen Stärken und Schwächen zu identifizieren und diese schriftlich und im Gespräch überzeugend darzustellen. Dieses Angebot wurde im Dezember 1999 in Berlin mit dem Förderpreis „Demokratie leben“ des Deutschen Bundestages ausgezeichnet.

Das Akademikerprogramm

Der berufliche Einstieg ist wichtiges Indiz für einen gelungenen Start in Deutschland. Besonders diejenigen Zuwanderer, die mit einem Hochschulabschluss des Herkunftslandes nach Deutschland kommen, haben damit zu kämpfen, auf dem hiesigen Arbeitsmarkt adäquate Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden. Selbst wenn ihre Studienabschlüsse hier anerkannt werden, sind diese in der Praxis nur in Verbindung mit ergänzenden Bildungsmaßnahmen verwertbar. Für diesen Personenkreis bietet das Akademikerprogramm der Otto Benecke Stiftung in Kooperation mit Hochschulen und ausgewählten Bildungsträgern berufskundliche Seminare und studienergänzende Qualifizierungsmaßnahmen und Praktika an. Diese sind berufsspezifisch ausgerichtet und wenden sich an Ingenieure, Ärzte, Lehrer, Natur- und Wirtschaftswissenschaftler, Juristen sowie Geistes- und Sozialwissenschaftler. 1133 Stipendiaten – 700 Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler sowie 433 Kontingentflüchtlinge – erhielten 1999 eine Förderung. Rund achtzig

Prozent der Teilnehmer finden im Anschluss an eine studienergänzende Maßnahme einen qualifizierten Arbeitsplatz. Das ist eine außerordentlich positive Bilanz der Integrationsleistungen der Otto Benecke Stiftung.

Viele Spätaussiedler und Kontingentflüchtlinge, die einen Hochschulabschluss besitzen, arbeiteten bereits in ihren Herkunftsländern lange in ihren Berufen – ein Know-how, das auch auf dem hiesigen Arbeitsmarkt wichtig ist. Doch zunächst müssen oft Hürden überwunden werden, bei denen das Akademikerprogramm unterstützen kann.

Das Programm arbeitet auf drei Ebenen:

- Sprachkurse: Ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse fehlt das dringend notwendige Handwerkszeug; deshalb bietet das Akademikerprogramm für die Teilnehmer seiner Maßnahmen Sprachkurse auf hohem Niveau an. Spezielle Fachsprachkurse finden statt für Ärzte, Ökonomen, Geistes- und Naturwissenschaftler, Lehrer und bestimmte Ingenieurgruppen.
- Beratung und berufliche Orientierung: Akademiker stehen in Deutschland vor der Anforderung, ihre Ausbildung und Berufserfahrung in ein ganz anderes Wirtschafts-, Bildungs- und Gesellschaftssystem einzuordnen. Ein Schwerpunkt des Programms liegt in der Beratung: von der Anerkennung von Hochschulabschlüssen bis zur Entscheidung für einen Berufsweg. Um Fragen wie etwa „Welche zusätzlichen Qualifikationen erhöhen die Chancen auf beruflichen Erfolg?“ zu klären, bietet das Akademikerprogramm die „Praxisbezogene Studien- und Berufsorientierung“ an, die neben einem dreimonatigen Praktikum eine Vor- und Nachbereitungsphase beinhaltet.
- Ergänzungsstudien/berufliche Anpassungskurse: Diese Maßnahmen wenden sich an Spätaussiedler und Kontingent-

flüchtlinge, die bereits wissen, dass sie in ihrem studierten Beruf weiterarbeiten wollen, und aus diesem Grunde Zusatzqualifikationen brauchen. Für eine Vielzahl unterschiedlicher Berufsgruppen hat das Akademikerprogramm eigene Bildungsmaßnahmen entwickelt, die in Kooperation mit Hochschulen und Instituten durchgeführt werden. Dazu zählen Angebote für Ingenieure, Ökonomen, Juristen und Tierärzte. Ärzte können mit einem zwölf- bis achtzehnmonatigen Anpassungspraktikum gefördert werden. Pharmazeuten haben die Möglichkeit, ein Aufstockungsstipendium zur BAföG-Förderung während des Studiums zu beantragen. Durch ein Stipendium gefördert werden können prinzipiell auch alle anderen Berufsgruppen: so kann etwa ein individuelles Ergänzungsstudium finanziert werden, wenn es notwendig ist. Das ist häufig bei Lehrern der Fall; sie haben in ihren Herkunftsländern oftmals nur ein Fach studiert, in Deutschland sind aber mindestens zwei Fächer für das Lehramt erforderlich. Sie können ein über das Akademikerprogramm finanziertes Ergänzungsstudium absolvieren, um die fehlende Qualifikation zu erwerben. Wissenschaftler können sich für ein Stipendium bewerben, das die Eingliederung in die deutschen Hochschulen oder andere wissenschaftliche Institutionen erleichtern soll.

Internationaler Kontext

Neben diese traditionellen Aufgaben sind seit Beginn der neunziger Jahre neue Arbeitsbereiche getreten.

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands und mit dem Beginn des Transformationsprozesses in den osteuropäischen Ländern haben Migrationsfragen einen anderen Stellenwert erhalten. Zu den bestehenden Integrationsaufgaben sind neue Schwerpunkte hinzugekommen.

Bis zum Prozess der deutschen Einheit kamen überwiegend Arbeitsmigranten und ihre Familien, Aussiedler sowie Flüchtlinge – zunächst aus Osteuropa und später aus Ländern der „Dritten Welt“ – in die Bundesrepublik. Mit dem Vereinigungsprozess begann neben der enormen Ost-West-Binnenwanderung ein sprunghafter Anstieg des Aussiedlerzuges, der erst gegen Ende der neunziger Jahre abzuflauen begann. Ebenfalls stieg die Zahl der Flüchtlinge und Asylsuchenden, die nun überwiegend aus dem ehemaligen Jugoslawien kamen. Gleichzeitig wurde die soziale Situation der ausländischen Bevölkerung in der ehemaligen DDR immer unsicherer; viele verloren neben Arbeitsplatz und Unterkunft auch das Bleiberecht.

Im Zuge der durchgreifenden Umwälzungsprozesse und der sozialen Verwerfungen erschienen Ausländer immer stärker als Bedrohung, die zunehmend fremdenfeindliche Aktionen hervorrief.

Die Veränderungen in Osteuropa leiteten auch dort eine Phase neuer Migrationsbewegungen und neuartiger Integrationsaufgaben ein. Insbesondere durch den Zerfall der Sowjetunion und die Entstehung neuer Nationalstaaten aus der früheren Sowjetunion heraus lebten praktisch über Nacht Millionen Russen im Ausland und strebten entweder nach Russland oder sahen sich vor der Anforderung, sich in der bisherigen Heimat in eine neu entstehende Gesellschaft eingliedern zu müssen.

Im Zuge des Wunsches nach einer Aufnahme in die Europäische Union setzte in vielen Ländern auch eine neue Einschätzung des Stellenwertes der im Land lebenden Minderheiten ein, und in dem Bemühen, den EU-Anforderungen des Minderheitenrechts zu genügen, begannen nun Prozesse zur Umwandlung der im Sozialismus üblichen Ausländersegregation hin zu deren sozialer Integration.

Hieraus hat sich für die Otto Benecke Stiftung eine besonders intensive Zusammenarbeit mit den baltischen Ländern sowie mit Russland, Polen, Ungarn und Tschechien ergeben. Mit Austauschprogrammen für Fachkräfte werden nun Hilfen zum Aufbau wirksamer Integrationsmaßnahmen in diesen Ländern angeboten. Die gesamte den nationalen und transnationalen Bereich erfassende Entwicklung im Bereich von Migration und Integration hat die Arbeit der Otto Benecke Stiftung auch verändert und erweitert. Der Fall des Eisernen Vorhangs hat neue Tätigkeitsfelder in Osteuropa und Zentralasien eröffnet, die aus zwei Komponenten bestehen: den Hilfen für Angehörige der deutschen Minderheit sowie dem Aufbau demokratischer Strukturen der Jugendarbeit.

Je nach Aufgabenstellung werden diese Komponenten in einzelnen Projekten auch zusammengeführt.

Hilfen für die deutsche Minderheit in Osteuropa

Im Rahmen der Hilfen für deutschstämmige Bürger mittel- und osteuropäischer sowie zentralasiatischer Staaten konzentrieren sich die Angebote der Otto Benecke Stiftung, die im Auftrag des Bundesministeriums des Innern beziehungsweise der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) durchgeführt werden, auf berufsorientierende Kurse für Jugendliche und auf sozialpädagogische Fortbildungsmaßnahmen für Multiplikatoren.

Unter den derzeitigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen und angesichts der hohen Jugendarbeitslosigkeit in vielen osteuropäischen und zentralasiatischen Ländern ist die Motivation von Jugendlichen, eine qualifizierte Berufsausbildung zu beginnen, relativ gering. Auf der anderen Seite lockt der schnelle Gelderwerb in der Schattenwirtschaft.

Die im Sozialismus übliche Berufszuweisung ist längst entfallen und hat ein Vakuum hinterlassen. Gezielte berufliche Orientierung und professionelle Karriereplanung sind unbekannt. Im familiären und schulischen Umfeld existieren kaum Vorstellungen und keinerlei Informationen über berufliche Ausbildungsmöglichkeiten und Chancen außerhalb des jeweiligen Erfahrungshorizontes. Vielen Jugendlichen mangelt es an Initiative zur selbstständigen Informationsbeschaffung; sie haben solche Fertigkeiten auch nicht gelernt.

Exploratives, selbst gesteuertes und eigenverantwortliches Handeln gehört bis heute noch nicht zu den Erziehungszielen post-kommunistischer Pädagogik der neu entstandenen Demokratien und kann daher von ihr nicht vermittelt werden.

Eine qualifizierte berufliche Ausbildung ist auch in den Ländern des ehemaligen Ostblocks angesichts der derzeitigen ökonomischen Probleme die unverzichtbare Grundlage wirtschaftlichen Wachstums. Die gezielte Hinführung zu bestehenden Angeboten der Berufsausbildung, insbesondere für russlanddeutsche Jugendliche aus dem ländlichen Raum, geschieht heute durch einwöchige Kurse der Otto Benecke Stiftung. Auch Multiplikatoren nehmen an diesen Kursen teil und erhalten so das Rüstzeug für die Entfaltung eigener Initiativen im Bereich berufsorientierender Maßnahmen.

In Polen konnte die Otto Benecke Stiftung Mitte 2000 ein Büro für Jugendarbeit einrichten, das innovative Projekte im Kontext des Zusammenlebens von polnischen und polnisch-deutschen Jugendlichen betreut. Im Zuge der ersten landesweiten Jugendkonferenz 2000 sind in Wrocław/Breslau viele Ideen und Initiativen für neue Angebote der Jugendarbeit entstanden. Berufsorientierende und berufsbildende Maßnahmen, grenzüberschreitende Kooperationen und andere

jugendgerechte Aktivitäten werden sukzessive realisiert.

Juniorexperten

In vielen Bereichen der Jugendarbeit muss in Osteuropa Neuland betreten werden. Hier sind Experten gefragt, deren Einsatz finanziert sein muss. Anders als in Großinvestitionsprojekten der bilateralen Zusammenarbeit stehen für Maßnahmen der Jugendarbeit meist nur kleinvolmige Haushaltsbudgets zur Verfügung.

Durch den Junior Expert Service der Otto Benecke Stiftung können viele Anfragen mittel- und osteuropäischer Institutionen und Organisationen nach geeigneter Expertise in sozialpädagogischen Bereichen positiv beschieden werden: Junge Endsemester oder frisch gebackene Akademiker bringen ihre Fähigkeiten, ihr Wissen und ihr Können in ein- bis mehrmonatigen Einsätzen in Handlungsfelder der Jugendarbeit im Ausland ein. Als Juniorexperten unterstützen sie die Partner der Otto Benecke Stiftung vor Ort bei dem Aufbau adäquater Formen moderner und demokratisch orientierter Jugendarbeit.

Wie eng diese Aufgabenstellung mit Problemen der Jugendarbeit in Deutschland und Westeuropa verbunden ist, zeigt das Beispiel der von der Otto Benecke Stiftung im Jahr 1999 initiierten Drogenkonferenz in der sibirischen Millionenstadt Omsk. Die danach verbreitete Parole „Omsk bez Narkotikov“ (Omsk ohne Drogen) ist zwar nach wie vor ein frommer Wunsch, doch konnten durch diese Konferenz und durch den Einsatz von Juniorexperten in Omsk Weichen für ein systematisches Herangehen an das für Russland neue Phänomen gestellt werden. Fälle von Drogenabhängigkeit sind dort erst seit 1995 zu beobachten. Doch seitdem sind mehr und mehr Jugendliche gefährdet: Bis zu vierzig Prozent der Jugendlichen im Alter zwischen vierzehn und achtzehn Jahren sind nach Einschätzung

zung der Omsker Gesundheitsfürsorge bereits mit Drogen in Kontakt gekommen. Omsk liegt am Schnittpunkt der großen Handelswege für illegale Drogen, die vom „Goldenen Halbmond“ (Afghanistan, Iran, Pakistan) über Zentralasien nach Russland und weiter nach Westeuropa führen.

Dort macht sich auch die Schattenseite der offenen Grenzen bereits bemerkbar. Drogenberatungsstellen in Deutschland sind dabei, mit jungen Spätaussiedlern eine neue Klientel zu bekommen, und fragen bereits nach Informationen zum Umgang mit diesem Personenkreis. Hüben wie drüben sind Austausch und Kooperation zwischen Fachkräften der Jugend- und Sozialarbeit wichtige Bausteine für die Entwicklung neuer Konzepte als Reaktion auf neue Probleme der Jugendarbeit geworden. Nur eine international handelnde Jugendsozialarbeit kann globalen Gefährdungen Jugendlicher entgegentreten.

Gewaltprävention

Die zunehmende Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen, verbunden mit einer ebenfalls ansteigenden Fremdenfeindlichkeit, war bereits 1992 Anlass für die Otto Benecke Stiftung, Projekte zum Thema Gewaltprävention ins Leben zu rufen. Ziel dieser und nachfolgender Aktivitäten war es, gewalttätige Ausschreitungen sowie fremdenfeindliche Einstellungen und Verhaltensweisen mit rechtsextremistischer Ausprägung auf ihre Ursachen hin zu untersuchen und diesen durch gezielte Projekte entgegenzuwirken.

Die Multiplikatorentrainings richten sich an Aussiedler- und Ausländerbeauftragte, Mitarbeiter aus Sozial- und Jugendämtern sowie Verbänden und Vereinen. Der Themenplan umfasst dabei neben Übungen zur Moderationsmethode und Präsentations- beziehungsweise Kreativitätstechniken auch Informationen zum historischen und soziokul-

turellen Hintergrund der Zuwanderung. Die Teilnehmer werden durch die Schulungen erfolgreich in die Lage versetzt, methodisch und inhaltlich integrationsfördernde Maßnahmen zu planen und durchzuführen.

Zusammen mit Kommunen und Kreisen sowie Verbänden der freien Wohlfahrtspflege werden Info-Märkte und Aktionstage veranstaltet. Diese ermöglichen Zuwandererinnen gemeinsam mit Einheimischen, Strukturen von Politik und Öffentlichkeit kennen zu lernen sowie Eingriffs- und Darstellungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

In dem Projekt mit dem Titel „Fremdes Entdecken“ wurden Pädagogen (Lehrer und Referendare aller Schulformen und Sozialarbeiter) angeleitet, selbstständig Aktionen und Projekttage durchzuführen, die der Gewaltbereitschaft und Fremdenfeindlichkeit entgegenwirken. Der Ansatz dieses Projektes, Gemeinsamkeiten vor Unterschieden zu thematisieren, erwies sich als sinnvoll und produktiv. Das Entdecken gleicher Interessen und gemeinsamer Ziele half, bestehende Unterschiede vorurteilsfrei als selbstverständlich zu akzeptieren. Unterstützt wurde das Aktionsprogramm von dem Kultusministerium und dem Landesinstitut für Schule und Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern. Als ein Ergebnis dieser Arbeit sind bisher insgesamt 112 Projekte mit über tausend Akteuren und mehr als 5000 Teilnehmern durchgeführt worden.

Die positiven Erfahrungen aus der Lehrerfortbildung wurden 1997 in einem weiteren Projekt fortgesetzt. Die Projektumsetzung erfolgte zunächst an den Schulen, die vom Landesrat für Kriminalprävention in Mecklenburg-Vorpommern benannt wurden, in denen ein vergleichsweise hoher Anteil zugewanderter Schüler (Spätaussiedler, Kontingentflüchtlinge, Asylbewerber, Asylberechtigte) einen akuten Handlungsbedarf vermuten ließ.

Studenten der Erziehungswissenschaft an der Universität Rostock und Stipendiaten der Otto Benecke Stiftung an Sonderlehrgang und Studienkolleg der Hochschule Wismar wurden in das Projekt einbezogen.

Ziel des Projektes war es, Zuwanderung positiv zu thematisieren und gewaltpräventiv auf Jugendliche einzuwirken. Im Mittelpunkt stand die inhaltliche, methodische und didaktische Vorbereitung von Projektunterricht an Hauptschulen, Gesamtschulen, Realschulen und Gymnasien. Lehrer und Schüler sollten lernen, selbstständig Projektthemen entsprechend der Schul(lebens)situation zu entwickeln, interessenbezogene Projektgruppen zusammenzustellen und eigenverantwortlich thematische Aktionen und Projekte durchzuführen.

Zum Thema „Mitmischen statt aufmischen“ fanden in Schulen zahlreiche Seminare statt, in denen Jugendlichen Methoden der gewaltfreien Konfliktlösung an die Hand gegeben wurden. Die Schüler wurden dabei ständig selbst als Akteure tätig, lernten, unter einheimischen und ausländischen Jugendlichen zu vermitteln, und konnten am Ende einer Seminarreihe aktiv als Schlichter in Konflikte eingreifen und diese gewaltfrei lösen.

Die beteiligten Schulen bestätigen, dass sich nach den Seminaren und Projekten an ihren Schulen das Klima entscheidend verbessert hat. Die ausgebildeten Schlichter sind zu „anerkannten Persönlichkeiten“ geworden, die ihre Aufgabe der Gewaltvermeidung an den Schulen nun ohne Unterstützung der Otto Benecke Stiftung selbstständig fortsetzen können.

Akademie für Migration und Integration

Das gesellschaftliche Spannungsfeld Migration – Integration – Minderheiten, in

dem die Programme der Otto Benecke Stiftung angesiedelt sind, unterliegt ständigen Veränderungen. Es wird begleitet von ideologischen Bewertungen und politischen Befürchtungen. Seit einiger Zeit ist erkennbar, dass relevante politische Parteien sich konstruktiv mit den Themen auseinander setzen und von der Vorstellung einer „Festung Europa“ abrücken. Es wird zunehmend erkannt, dass Migration aus demographischen Gründen erforderlich ist und langfristig zur Sicherung der Erwerbsgesellschaft und der Sozialleistungen beiträgt. Ein Land wie Deutschland, das auf der einen Seite ein Übermaß an Zuwanderung befürchtet und auf der anderen Seite ein Mindestmaß an kontinuierlicher Zuwanderung benötigt, braucht tragfähige Konzepte zur kreativen Gestaltung von Migrations- und Integrationsprozessen. Notwendig ist mehr denn je die systematische Information der Aufnahmegesellschaft, die erkennen muss, dass Integration ein Prozess auf Gegenseitigkeit ist, der beiden Seiten Nutzen bringen kann. Notwendig sind eindeutige politische Konzepte, die dem Bürger Informationen und Erkenntnisse an die Hand geben, welche Einflüsse Zuwanderung auf seine eigene Situation hat und welche ökonomischen und demographischen Erfordernisse und Abhängigkeiten bestehen. Erforderlich ist die Verfestigung eines intensiven Dialoges zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis, der geeignet ist, einen Beitrag zu leisten, durch den in der Bevölkerung ein positives oder mindestens gelassenes Verhältnis zu dem Problemkreis von Migration und Integration entstehen kann.

Dieser Aufgabe hat sich die Akademie für Migration und Integration der Otto Benecke Stiftung angenommen. Sie wird hierbei durch einen hochkarätig besetzten wissenschaftlichen Beirat tatkräftig unterstützt.